

Predigt zu Markus 5, 1-20

Liebe Gemeinde,

Markus erzählt uns im 5. Kapitel seines Evangeliums eine – auf den ersten Blick – unverständliche Heilungsgeschichte. Sie ist durchwoben mit antiken religiösen Vorstellungen von Dämonen und unreinen Tieren, die uns in einer aufgeklärten Zeit das Verstehen sehr schwer machen. Wir reden heute von psychischen Krankheiten, manchmal auch einfach von „Schicksal“, wenn wir mit Dingen im Leben umgehen müssen, auf die wir keinen Einfluss haben. Aber auch in dieser Geschichte können wir wertvolle Impulse finden, die uns helfen, heilsame Kräfte für unser Leben zu entdecken.

a. Ein lebensunwertes Leben (Markus 5, 1-5)

Jesus und seine Jünger kamen ans andre Ufer des Sees Genezareth in die Gegend der Gerasener.

Und als Jesus aus dem Boot trat, lief ihm alsbald von den Gräbern her ein Mensch entgegen mit einem unreinen Geist, der hatte seine Wohnung in den Grabhöhlen. Und niemand konnte ihn mehr binden, auch nicht mit Ketten; denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen und hatte die Ketten zerrissen und die Fesseln zerrieben; und niemand konnte ihn bändigen. Und er war allezeit, Tag und Nacht, in den Grabhöhlen und auf den Bergen, schrie und schlug sich mit Steinen.

Die Heilungsgeschichte beginnt beängstigend und gruselig wie ein alter Horrorfilm: Ein Mann, der auf dem Friedhof wohnt, schreit dort Tag und Nacht herum und schlägt sich mit Steinen. Keiner kann ihn bändigen, er zerreißt Ketten! Wenn sie sich vorstellen, wieviel Kraft es kostet, Tag und Nacht zu schreien und mit großen Steinen sich, und um sich zu schlagen, dann ist das mehr als beängstigend. Und was bedeutet es für den Körper, wenn er ständig mit Steinen malträtiert wird? Welche Verletzungen bleiben zurück, wenn sich die eisernen Ketten in das Fleisch fressen, bevor sie reißen!? Sein Körper muss übersät gewesen sein, von Wunden, Narben, Schwellungen, Brüchen, Blut und Entzündungen. Er war schwer krank an Körper, Geist und Seele.

Heut würden wir sagen: dieser Mann war ‚indolent‘, d. h. er konnte keinen Schmerz mehr empfinden. Wir kennen das von Psychopathen, die vollkommen unempfindlich gegen Schmerzen sind - oder durch traumatische Erlebnisse geworden sind. Diese Menschen können in der Regel auch keine Sympathie oder Empathie empfinden - sie sind seelisch stumpf geworden!

b. Die Befreiung (Markus 5, 6-13)

Als er aber Jesus sah von ferne, lief er hinzu und fiel vor ihm nieder und schrie laut: Was willst du von mir, Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht! Denn er hatte zu ihm gesagt: Fahre aus, du unreiner Geist, von dem Menschen! Und er fragte ihn: Wie heißt du? Und er sprach: Legion heiße ich; denn wir sind viele. Und er bat Jesus sehr, dass er sie nicht aus der Gegend vertreibe. Es war aber dort an den Bergen eine große Herde Säue auf der Weide. Und die unreinen Geister baten ihn und sprachen: Lass uns in die Säue fahren! Und er erlaubte es ihnen. Da fuhren die unreinen Geister aus und fuhren in die Säue, und die Herde stürmte den Abhang hinunter in den See, etwa zweitausend, und sie ersoffen im See.

In vorausseilendem Gehorsam akzeptiert der Dämon, dass er den Mann verlassen muss - bevor Jesus überhaupt bei ihm angekommen war. Er gibt klein bei und gehorcht aufs Wort.

Als ich Jugendschöffe in Heilbronn war, kam es zu einem Prozess gegen einen 17-jährigen, der Mitschüler und Heimbewohner mit Messern grausam gequält hatte – ein Psychopath, der, wie oben beschrieben, der kein Schmerzempfinden mehr hatte und kein Mitleid mehr empfinden konnte. Und dieser Mensch, der seine Opfer so bedroht hatte und unter Druck setzen konnte, dass sie lange geschwiegen haben, wurde vor Gericht plötzlich ganz klein, ein Häufchen Elend! Wenn er etwas sagen musste, verstand man seine leise Stimme kaum – der Dämon war kleinlaut geworden. Die Richterin wusste, dass mit einer Freiheitsstrafe nichts gewonnen war. Es hätte mit Sicherheit eine Verbrecherkarriere gefördert. Wir mussten hoffen, dass er einen der wenigen Plätze bekam, wo solche jungen Menschen das (für uns) ganz normale soziale Miteinander in Kleingruppen lernen konnten. Was aus ihm geworden ist? Ich weiß es nicht...

Das war für mich ein Einzelfall. Aber ich habe sehr viele Menschen erlebt, die durch Krieg, Flucht, Vertreibung, durch Not und Armut, durch Schicksalsschläge hart geworden sind – hart gegen sich und auch gegen andere. Denen wünsche ich auch diese Begegnung mit der Macht der Liebe, die der Besessene erleben durfte. Der Dämon, das Böse, das Verletzende und Hartmachende gibt klein bei, weil es nichts Größeres gibt als diese Liebe!

In der Heilungsgeschichte erfahren wir von einer unmittelbaren Veränderung im Leben des Mannes. War er eben noch einer der bemitleidenswertesten Menschen in Israel, so war er im nächsten Moment von seiner Besessenheit geheilt. Es heißt von ihm in Vers 14:

Und die Sauhirten flohen und verkündeten das in der Stadt und auf dem Lande. Und die Leute gingen hinaus, um zu sehen, was geschehen war, und kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, wie er dasaß, bekleidet und vernünftig, den, der die Legion unreiner Geister gehabt hatte; und sie fürchteten sich. Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, was mit dem Besessenen geschehen war und das von den Säuen. Und sie fingen an und baten Jesus, aus ihrem Gebiet fortzugehen.

Für die Menschen damals war er zuerst einmal etwas Beängstigendes: eine Macht, die eine ganze Herde Säue ins Wasser stürzen lässt! Aber für den, der glaubt, ist es ein Hoffnungszeichen!

Es gibt eine stärkere Macht als das Böse, eine stärkere Macht als das, was unser Leben schwer macht und uns leiden lässt. Wir nennen es die göttliche Liebe, Güte oder Barmherzigkeit. Die stärkt uns und lässt uns manches überwinden, was wir in dieser unheilen Welt erleiden müssen. Psychologen nennen es: Resilienz, auf deutsch: Widerstandskraft. Das ist eine Kraft, mit der wir auch lernen können, mit traumatischen Erfahrungen zu leben.

c. Ein lebenswertes Leben (Markus 5, 18-20)

Und als er in das Boot trat, bat ihn der Besessene, dass er bei ihm bleiben dürfe. Aber er ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, welch große Wohltat dir der Herr getan und wie er sich deiner erbarmt hat. Und er ging hin und fing an, in den Zehn Städten auszurufen, welch große Wohltat ihm Jesus getan hatte; und jedermann verwunderte sich.

Mit Jesus Christus verändert sich das Leben des Mannes radikal. War er eben noch ausgestoßen, sozial vergessen und schwer verletzt, so stand ihm jetzt seine Zukunft offen. Er konnte ein lebenswertes Leben beginnen.

Aber anstatt das neu gewonnene Leben zu genießen und alles das zu tun, von dem er vielleicht immer geträumt hatte, bittet der ehemals Besessene Jesus, ihn begleiten zu dürfen:

- Anstatt sich eine Existenz aufbauen zu wollen, möchte er lieber mit Jesus und seinen Jüngern durch die Lande ziehen.
- Statt ein Haus zu bauen wählt er das Leben auf der Landstraße.
- Statt eines Daches über dem Kopf wählt er den Sternenhimmel.
- Statt regelmäßiger Mahlzeiten wählt er das, was man während der Wanderungen so an Almosen bekommt.

Das alles würde er gerne in Kauf nehmen, wenn er in der Nähe dessen bleiben dürfte, der ihm soviel Gutes getan hat.

Umso erstaunlicher ist die Reaktion Jesu, der ihn bittet, zurückzubleiben. Er hat einen wichtigeren Auftrag für ihn. Er soll in seiner Heimat Jesu Bote und Missionar werden. Das kann ich gut verstehen. Jemand der so überzeugt von der Rettung und dem Erbarmen Jesu ist, kann seine Geschichte auch überzeugend weitererzählen.

Das ist wie im Konfirmandenunterricht. Wenn ich über die Gefahren durch Drogen und Alkohol rede, hören die Konfirmanden kaum zu und langweilen sich. Kommt aber jemand, der einen Absturz durch Drogen selbst erlebt hat, oder selbst Alkoholiker war, dann sind sie ganz Ohr...

Markus erzählt uns diese Geschichte, damit wir sehen, dass Jesus Liebe und Gottes Barmherzigkeit auch in ausweglosen Situationen helfen kann. Und wir ähnliches erlebt haben, können wir unsere Erfahrung an andere weitergeben – wirkt überzeugender als viele gelehrte Predigten!

AMEN

Gebet:

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. Und du rufst alle zu dir, nicht nur die Menschen, die in unserer Mitte wohnen, sondern auch die, die am Rande Leben. Alle rufst du zu dir, auch die, die wir uns gerne vom Leibe halten:

Die Belasteten, die uns zu tragen geben;

Die Unsicheren, die uns stören;

Die Depressiven, die uns viel Kraft kosten;

Auch die, die überarbeitet sind und uns deshalb aufregen. Du hältst sie alle aus – auch uns.

Wir brauchen dich! Arbeite an uns, dass wir keinen Menschen vor dir ausschließen.

Hilf uns gemeinsam, dass wir bei dir das Leben finden. AMEN

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre uns in Christus Jesus. Amen.

Bleiben sie gesund!

Ihr

